E. Was „neu" ist, zerstört uns.

Sie haben den heutigen Bibelabend - wie gewöhnlich etwas zugespitzt - überschrieben: Was „alt" ist, zerstört uns.
Wenn man allerdings die aktuellen Nachrichten und Wetterberichte betrachtet, kommt man eher zu dem Schluss: Was „neu" ist, zerstört uns.
Sind es nicht die vielen neuen Autos, die jedes Jahr neu dazukommen zu denen, die schon da sind und jeden Tag Mengen von Kohlendioxyd in die Atmosphäre blasen und damit unser Klima zerstören?
Sind es nicht die neuen Waffen, die es vor 100 Jahren noch nicht gab, die mit ihren Atomsprengköpfen den Menschen erstmals in seiner Geschichte in die Lage versetzen, die ganze Erde unbewohnbar zu machen?
Sind es nicht die neuen Methoden des Terrorismus, mit denen Attentäter nicht nur sich selbst sondern möglichst viele andere zerstören?

Aber aus der Sicht unseres heutigen Bibelabschnittes trifft gerade auch auf die angeführten Beispiele die Bezeichnung „alt" zu. Mit „alt" ist nämlich nicht gemeint „alt an Jahren" – da wären die meisten von uns ganz schöne „Zerstörer" – mit „alt" ist auch nicht gemeint „altertümlich" im Sinne von Tradition, die hoch gehalten wird. „Alt" ist vielmehr eine geistliche Einschätzung eines Zustandes in der Entwicklung unseres Glaubens: Es ist der Zustand vor unserer Bekehrung. – „Alt" ist, was aus der Zeit „ohne Gott" stammt.

Lassen Sie uns also betrachten, was unser Text dazu hergibt. Ich möchte ihn in zwei Teilen aufschnüren:
1. Teil: Begriffsklärung
Wir gehen den Text Vers für Vers und Begriff für Begriff durch, um zu verstehen, was da eigentlich gemeint ist.
2. Teil: Schwerpunkte
Was haben die Schriftworte im Zusammenhang gesehen für eine Bedeutung für unseren Glauben heute.

Der Eph ist in einer gehobenen Sprache geschrieben mit einer gewaltigen Anhäufung von Begriffen und ewig langen Schachtelsätzen – unser heutiger Abschnitt besteht eigentlich aus nur zwei Sätzen. Heute würde man den Stil vielleicht „akademisch" nennen. Ich möchte deshalb den Text zum – hoffentlich – besseren Verständnis noch einmal lesen in einer eigenen Übersetzung:

1 TEXTERKLÄRUNG

Text lesen (eigene Übersetzung):
(17) Folgendes sage ich euch und bezeuge es in Übereinstimmung mit dem Herrn: Führt euren Lebenswandel nicht länger wie die Ungläubigen in ihrer nichtigen Gesinnung.
(18) Sie sind in ihrem Verstand verfinstert und dem Leben mit Gott entfremdet, weil sie wegen ihres verhärteten Herzens nichts von ihm wissen. (19) Abgestumpft wie sie sind, haben sie sich einem ausschweifenden Leben hingegeben, um gierig jegliche Unsittlichkeit zu praktizieren.
(20) Ihr aber habt Christus nicht so gelernt. (21) Wenn ihr je von ihm gehört habt und über ihn unterwiesen worden seid, wie es der Wahrheit über Jesus entspricht, dann wisst ihr, dass damit verbunden ist, (22) den früheren Lebenswandel aufzugeben und den alten Menschen, der sich in verführerischen Begierden zu Grunde richtet, auszuziehen, (23) um in Geist und Verstand erneuert zu werden (24) und den neuen Menschen anzuziehen, der auf Gott hin geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Frömmigkeit.

1.1 Was „alt" ist: Die Ungläubigen (17-19)

Im ersten Unterabschnitt (17-19) geht es ganz offensichtlich um das, was „alt" ist und um die, die das praktizieren, was aus unserer Sicht „alt" ist, nämlich <u>die Ungläubigen</u>.

Der Ausdruck, der hier steht, und den Luther mit „Heiden" übersetzt hat, heißt eigentlich „die Völker" und war schon im alten Israel aber auch zur Zeit der Abfassung dieses Briefes ein stehender Ausdruck für die, die nicht zu Israel, dem Volk Gottes, gehören. Er wurde von den Israeliten mit Geringschätzung gebraucht, nicht selten auch als Schimpfwort. Auch in unserem Text wird deutlich, dass sich der Verfasser von jenen, die mit Gott nichts zu tun haben wollen, distanzieren möchte.

Gewissermaßen zur Abschreckung werden im folgenden die schlimmsten Eigenschaften der Ungläubigen aufgezählt:

1.1.1 Nichtige Gesinnung

„ . . . in der Leerheit ihres Verstandes" steht hier. Unvoreingenommen denkt man da an witzige oder verächtliche Bezeichnungen wie „Hohlkopf", „strohdumm", u. ä. Das mag durchaus mitschwingen. Aber darüber hinaus wird das ganze Denken dieser Menschen als <u>„wertlos"</u> eingeschätzt, weil es sich immer nur um das eigene Selbst dreht und Gott und seine Maßstäbe völlig außer acht lässt. Es ist wie ein Motor im Leerlauf, der sich zwar bewegt, aber das Ganze nicht voranbringt.

1.1.2 Verstand verfinstert

Wenn unser Verstand unsere Handlungen planen und koordinieren soll, dann muss er mindestens ein Stück weit den Durchblick haben und ein Ziel ins Auge fassen, das dann angestrebt wird. Dazu braucht er Licht, Erleuchtung, Geistesblitze . . . Das alles fehlt den Ungläubigen, sagt der Eph, ihr Verstand ist verfinstert; sie haben keinen Durchblick, sie sehen nicht, wo ihr Leben hinführt, sie tappen im Dunkeln und drehen sich womöglich im Kreis.

1.1.3 dem Leben mit Gott entfremdet

Das Licht, das unser Verstand braucht, gelegentlich eine Erleuchtung, ein Geistesblitz, die kommen von Gott. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege" bekennt der Psalmist. Die Kommunikation mit Gott macht das Leben eines Menschen hell.

Diesem Leben mit Gott sind die Ungläubigen „entfremdet". Sie haben es sich abgewöhnt, mit Gott zu reden oder mit ihm zu rechnen. Viele haben sich sogar abgewöhnt, überhaupt an ihn zu denken. Vielleicht können sie gar nicht mehr in Worte fassen, was ihnen da eigentlich fehlt in ihrem Leben, woher diese unerklärliche Finsternis in ihrem Denken und Fühlen kommt.

1.1.4 Unwissenheit

Warum ist das so weit gekommen mit den Ungläubigen? „. . . wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist". Kann man ihnen denn Unwissenheit zum Vorwurf machen? Hätten sie denn von Gott wissen können? Hätte ihnen nicht jemand von ihm erzählen und sie unterweisen müssen?

1.1.5 verhärtetes Herz

Ja, es hätte sie jemand unterweisen müssen, aber sie wollten ja nichts von Gott hören.

Ja, sie hätten von Gott wissen können, wenn sie mit wachen Sinnen seine wunderbare Schöpfung betrachtet hätten, aber sie konnten ja alles erklären, ohne auf Gott, den Schöpfer, zurückgreifen zu müssen.

Ja, sie hätten ihn in sich fühlen können, aber sie wollten sich solchen Gefühlen nicht unterordnen, sondern lieber laute Parties feiern und sich betäuben.

Sie haben um ihr Herz einen Bunker gebaut, einen festen Betonmantel, der nichts mehr von außen durchlässt. Das ist der Grund für ihre Unwissenheit.

1.1.6 abgestumpft

Wenn man sich dieses verhärtete Herz vorstellt, kann man auch leicht verstehen, dass diese Menschen als „abgestumpft" bezeichnet werden. Das Wort kommt auch in der Medizin vor und bedeutet etwa: schmerzunempfindlich. Das kann für körperliche oder auch seelische Schmerzen gelten.

Es ist ja hinreichend bekannt, dass viele Menschen Schmerzen, Leiden, unangenehme Erlebnisse – die ja zu jedem Leben gehören – nicht mehr aushalten wollen, und auch, welche Mittel es dagegen gibt: Schmerzmittel, Rauschgift, Psychopharmaka, Alkohol. Das Wort „abgestumpft" passt da wirklich wie die Faust aufs Auge.

1.1.7 ausschweifendes Leben

„Sie geben sich dem ausschweifenden Leben hin". Das Wort für Hingabe kann auch heißen: Übergabe, Aufgabe, Auslieferung, Kapitulation. Das Lebensschiff hat keinen handlungsfähigen Kapitän mehr, es treibt dahin ohne ein bestimmtes Ziel, auch ohne auf andere zu achten oder gar Rücksicht zu nehmen. Der Mensch hat nicht nur vorübergehend die Beherrschung verloren, sondern er hat sie vollständig aufgegeben.

1.1.8 unsittliche Praktiken

„. . . um jegliche Unsittlichkeit zu praktizieren". Für Unsittlichkeit steht dasselbe Wort wie für Schmutz, Unreinheit. Und mit „jegliche" soll wohl angedeutet werden, dass die Skala der Unsittlichkeit und Lasterhaftigkeit nach unten offen ist. Nichts davon soll ausgelassen werden, alles muss probiert werden.

1.2 Ihr aber . . . : Die Gläubigen (20-24)

Endlich können wir jetzt gedanklich diesen ekelhaften Sumpf verlassen, denn im zweiten Unterabschnitt (20-24) geht es nun um die Gläubigen: „Ihr aber …"

1.2.1 Ihr habt Christus gelernt

„. . . habt Christus nicht so gelernt". Wie lernt man Christus eigentlich kennen? Man sieht ihn ja nicht, man hört ihn nicht im Radio, man kann keine Veranstaltung besuchen, wo er auftritt. - Man braucht jemand, der ihn kennt und einem von ihm erzählt, der einen mit ihm bekannt macht. Seit den Anfängen der Kirche ist das die Aufgabe der Predigt.

Nun gibt es sicherlich mitreißende Predigten, durch die ein Mensch so bewegt wird, dass er sein ganzes Leben ändert und sich zu Christus bekehrt. Aber wenn man sich so umhört in der christlichen Gemeinde, muss man doch feststellen, dass das eher die Ausnahme ist.

Oft vollzieht sich die Hinwendung eines Menschen zu Christus allmählich. Es braucht viele Predigten dazu. Und ein geschickter Prediger wird das beim Aufbau einer Predigtreihe berücksichtigen und etwa bei leicht verständlichen Grundzügen des Evangeliums von Christus anfangen, z. B. der Rettung des Sünders aus Gnaden, und dann darauf aufbauend fortschreiten zu schwierigeren Inhalten, z. B. Feindesliebe. Wichtig ist, dass die Zuhörer alles mitbekommen, was von Christus überliefert ist.

Der Prediger hat die Absicht, den Zuhörern etwas zu vermitteln, und die Zuhörer erleben dadurch, dass sie Christus immer besser kennen lernen, obwohl sie ihn weder gesehen noch gehört haben. So lernen sie Christus.

1.2.2 Unterweisung, wie es der Wahrheit über Jesus entspricht

Besonders zugespitzt ist diese Art der Predigt bei sog. Katechumenen, bei Menschen, die sich entschlossen haben, Christen zu werden und sich taufen zu lassen. Vor der Taufe erhalten sie regelrechten Unterricht über die Inhalte des christlichen Glaubens.

Unseren heutigen Konfirmandenunterricht verstehen wir ja ganz ähnlich. Die jungen Menschen sollen die Taufe, die sie als unmündige Kinder empfangen haben, nun als mündige und verantwortliche Gemeindeglieder mit ihrem Ja bestätigen; und dazu müssen sie wissen, und wenn sie es nicht wissen eben lernen, was das eigentlich ist, besser: wer das eigentlich ist, zu dem sie sich mit ihrem Ja bekennen. Mündige Gemeindeglieder wissen also Bescheid über Christus und können über ihn Auskunft geben, wenn sie gefragt werden, nicht so sehr über theologische Feinheiten, aber über den, an den sie glauben.

Für diese Unterweisung, sowohl unserer Konfirmanden wie auch der Katechumenen zur Zeit des Eph, ist es ganz wichtig, dass sie „der Wahrheit über Jesus entspricht". Für uns heute bedeutet das, dass sich die christlichen Lehrer ganz eng an das halten, was uns im NT von Jesus überliefert ist. Was zu diesen Schriften des NT gehört, wurde gegen Ende des zweiten Jahrhunderts weitgehend festgeschrieben. Zur Zeit der Abfassung des Eph gab es diesen sog. Kanon also noch nicht. Der Verfasser zählt folglich noch einmal wichtige Punkte auf, die zu dem gehören, was „der Wahrheit über Jesus entspricht".

1.2.3 den früheren Lebenswandel aufgeben

Wer mit Jesus Leben will und das durch seine Taufe in der Öffentlichkeit der Gemeinde besiegelt hat, hat sich damit entschieden, seinen früheren Lebenswandel aufzugeben. Dass dies eine Voraussetzung für die Taufe ist, war sicherlich ein feststehender Teil der Unterweisung der Katechumenen.

Mit dem früheren Lebenswandel ist gemeint, was in den Versen 17-19 so drastisch geschildert ist. Wer das alles zu seinen Gewohnheiten zählt, muss das alles aufgeben, die bisherigen Spielplätze nicht mehr aufsuchen, mit den bisherigen Freunden nicht mehr verkehren, vielleicht sogar die bisherigen Familienverhältnisse verlassen . . . Ich bin erinnert an die Berufung Abrahams: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land das ich dir zeigen will.

Natürlich ist das Leben nicht nur schwarz-weiß sondern bunt, und nicht jeder hat die ganze Palette des ausschweifenden Lebens auf seiner Liste. Dann geht es eben darum, das zurückzulassen, was den Maßstäben des neuen Lebens mit Jesus nicht entspricht. Es gibt keine Kontinuität zwischen „alt" und „neu".

1.2.4 den alten Menschen ausziehen

Zeichenhaft wird der Bruch mit dem „Alten" durch das Ausziehen der alten Kleider zum Ausdruck gebracht, wie es wohl damals bei der Taufe üblich war. Symbolisch war ja auch die Taufe, das Untertauchen des Täuflings, ein Untertauchen und Ersäufen des Alten Menschen. Und der, der aus dem Wasser wieder auftaucht ist jetzt ein neuer Mensch. Der alte Mensch ist ausgezogen und abgelegt.

1.2.5 den verführerischen Begierden nicht mehr nachgeben

Der „alte" Mensch wird hier noch einmal charakterisiert als „der sich in verführerischen Begierden zu Grunde richtet". Luther: der durch trügerische Lüste sich verderbt. Hier sind wir also an der Stelle, die wohl zu der Überschrift über diese Bibelstunde inspiriert hat: Was „alt" ist, zerstört uns. Eigentlich könnte man sogar herauslesen: Was „alt" ist, der „alte" Mensch, zerstört sich selbst. Deshalb muss er ausgezogen und abgelegt werden.

Aber kann man das so einfach, das Alte ablegen, wie man ein altes Kleid oder einen alten Anzug ablegt? Kann man die Kontinuität zwischen „alt" und „neu" wirklich unterbrechen? Wir sind ja nicht einfach in eine andere Welt ent-

rückt, sondern leben immer noch auf dieser Erde, auch wenn wir unseren Lebenswandel geändert haben. Die verführerischen Begierden von früher haben doch weiterhin ihre Anziehungskraft.

Hier kommt der Zielpunkt unseres ganzen Textabschnitts in den Blick: Das Verführerische, Zerstörerische von früher darf keinen Zutritt zu unserem neuen Leben erhalten. Es kommt darauf an, den Verführungen zu widerstehen. „Die Sünde lauert vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie!" Diese Warnung Gottes an Kain auf den ersten Seiten der Bibel ist zu allen Zeiten aktuell.

Das „Alte" abzulegen ist nicht so einfach wie das Ausziehen eines Kleides, es ist ein schwerer und oft lang andauernder Kampf, und dieser Kampf ist zwingend notwendig, um das „Neue", das wir empfangen haben, zu verteidigen.

1.2.6 Geist und Verstand erneuert

Das „Neue" wird beschrieben: in Geist und Verstand erneuert. Oder vielleicht noch richtiger: durch den Geist, den Heiligen Geist, mit einem neuen Verstand, mit einem neuen Denken, einer neuen Gesinnung ausgestattet.

Durch die kompakte Ausdrucksweise des Eph mit nur wenigen Begriffen geht hier fast unter, was aber entscheidend wichtig ist: Hier wird etwas im Passiv beschrieben. Wir werden erneuert. Der Heilige Geist bewirkt in uns eine neue Gesinnung. Da ist gar nicht so viel, was wir selber machen könnten; es geschieht mit uns. Unser wichtigster Anteil daran ist, es geschehen zu lassen.

1.2.7 den neuen Menschen anziehen

Auch hier wird noch einmal in umgekehrter Richtung bildlich von der Kleidung gesprochen. Wenn der Täufling damals die alten Kleider ausgezogen und abgelegt hatte und dann nach der Taufe aus dem Wasser stieg, erhielt er ein neues weißes Kleid. Eine zeichenhafte Handlung dafür, dass er den alten Menschen und all seine Gewohnheiten ausgezogen und abgelegt hat und nun den neuen Menschen anzieht. Dieses Kleid, das den neuen Menschen symbolisiert, muss nicht erst gewebt und geschneidert und gebügelt werden; es ist schon fertig. Man braucht nur hineinzuschlüpfen. Die neue Gesinnung, die der Heilige Geist bewirkt hat, ist im Kopf und im Herzen schon vorhanden; man muss nur Gebrauch davon machen. Ausprobieren!

1.2.8 auf Gott hin geschaffen

Von dem neuen Menschen, der da angezogen wird, heißt es, er ist „auf Gott hin geschaffen". Andere übersetzen: nach Gottes Ebenbild, was ja nach dem Schöpfungsbericht ohnehin vorgesehen war. Man könnte auch ganz einfach sagen: gottgemäß.

Am genauesten ist die Art dieses neuen Menschen wohl beschrieben im Zusammenhang mit der neuen Gesinnung, die in ihm entstanden ist: Sein Denken zielt jetzt nicht mehr darauf, wie er selbst möglichst viel Spaß haben könnte, sondern was wohl Gott gefallen könnte und wie er ihm seinen Dank für die erlebte Rettung und Erneuerung ausdrücken könnte.

1.2.9 in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Frömmigkeit

Gerechtigkeit und Frömmigkeit (oder Heiligkeit) sind die beiden altertümlichen Begriffe, mit denen ein Mensch beschrieben wird, der sein Leben nach den Maßstäben Gottes führen möchte.

Ein Gerechter war schon im alten Israel ein Mensch, dem es wichtig war, die Gebote Gottes einzuhalten. Dabei ging es nicht darum, dass dieser Mensch ohne Fehler war, sondern dass er sich demütig Gott und seinem Gebot unterordnete. Ein solcher Mensch konnte ebenso als fromm bezeichnet werden.

Der neue Mensch hat also nicht nur den alten Lebenswandel abgelegt, sondern er führt jetzt einen neuen Lebenswandel, den alle um ihn herum sehen können, und der beschrieben ist mit „wahrhaftiger Gerechtigkeit und Frömmigkeit", wobei das „wahrhaftig" darauf hinweist, dass hier nicht den Leuten ein Theater vorgespielt wird, sondern dass dieses Verhalten von innen heraus kommt und ehrlich gemeint ist.

So weit der erste Teil und die Erklärungen zum Text. Ich möchte jetzt im zweiten Teil einige Schwerpunkte des gesamten Textabschnitts herausstellen, die für unseren Glauben heute von Bedeutung sind:

2 SCHWERPUNKTE

2.1 Unsere Rettung ist ein Geschenk wie ein neues Kleid

Die Aufzählung der negativen Eigenschaften bei den Ungläubigen in der ersten Hälfte unseres Textabschnitts könnte den Leser und Hörer leicht zu dem Trugschluss verleiten: Wenn ich mich von dergleichen Praktiken fernhalte, kann ich mich damit für eine spätere Rettung qualifizieren.

Tatsächlich hängt unsere Rettung aber in keiner Weise von unserer Qualifikation ab, sondern allein von Gottes Barmherzigkeit, wie sie uns Jesus etwa im Gleichnis vom verlorenen Sohn verkündigt hat. Keiner kann sich da etwas verdienen. Es geht nur über die Bitte: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Andererseits gilt aber, dass Gott dem Sünder wirklich gnädig ist. Der verlorene und zurückgekehrte Sohn erhält vom Vater aus Freude über seine Rückkehr ein neues Gewand geschenkt und mit dem neuen Gewand ein neues Leben im Vaterhaus.

Wenn es bei den Ermahnungen im zweiten Teil des Eph logischerweise um unser Verhalten geht, dürfen wir dabei nicht aus den Augen verlieren, dass unsere Rettung nicht davon abhängt. Das wurde bereits grundsätzlich geklärt in 2,8: „Durch die Gnade seid ihr gerettet worden auf Grund des Glaubens, und zwar nicht aus euch, nein, Gottes Geschenk ist es". Dieses Geschenk – so unser Textabschnitt – wird uns dargeboten wie eine neues Kleid, in das wir nur hineinzuschlüpfen brauchen.

2.2 Das neue Kleid muss sichtbar werden

Erst wenn Punkt 1 geklärt ist, wo das neue Kleid herkommt, können wir zu Punkt 2 kommen, was das für Konsequenzen hat. Aus dieser Reihenfolge ergibt sich nämlich auch die Motivation für unser Handeln: Nicht um meine Rettung zu erarbeiten, liebe ich Gott und meinen Nächsten, sondern als Dank dafür, dass ich gerettet bin.

Alles, was jetzt aufgezählt wird an Verhaltensmustern, steht unter der Überschrift: Herr, ich möchte dir danken. Was kann ich für dich tun?

Als Antwort auf diese Frage fällt den verschiedenen Verfassern von Briefen im NT ziemlich viel ein. Und es läuft eigentlich immer darauf hinaus, was Jesus so formuliert hat: Ihr seid das Licht der Welt. Man stellt das Licht nicht unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, damit es allen leuchtet.

Unsere Mitmenschen sollen unser neues Kleid und unser neues Leben wahrnehmen, und es soll für sie beispielhaft und einladend sein, „damit sie euren Vater im Himmel preisen", also damit sie sich auch Gott zuwenden.

Unser Textabschnitt formuliert dies zwar überwiegend negativ: Ihr sollt nicht so leben wie die Ungläubigen. Aber auch das kann ja durchaus beispielhaft sein.

2.3 In das neue Kleid können wir hineinwachsen

Jeder, der mal mit Kindern zu tun hatte, weiß, dass es da Perioden gibt, wo die alle paar Wochen ein paar Zentimeter wachsen. Die Hose, die der Junge zu Weihnachten bekommen hat, ist zu Ostern schon wieder zu kurz! Da kommen die Eltern dann schnell auf die Idee, alles ein bisschen größer zu kaufen – da kann er ja noch reinwachsen.

Ganz ähnlich sieht der Eph das neue Kleid, das wir bei der Taufe angezogen haben, das neue Leben, das damit für uns begonnen hat. Das ist am Anfang alles noch viel zu groß – da müssen wir erst hineinwachsen.

Ich komme hier auf meinen Lieblingstext aus dem Eph zu sprechen, den Sie wohl beim letzten Mal schon behandelt haben, der aber auch in unserem heutigen Zusammenhang noch einmal wichtig wird (4,15): . . . vielmehr sollen wir, die Wahrheit übend, in Liebe in allen Stücken in ihn hineinwachsen, der das Haupt ist, Christus.

Ein Mensch, der ein Leben mit Christus beginnt, ist nicht von Anfang an fertig, sondern er fängt ganz klein und einfach an, aber er soll nicht klein und unmündig bleiben, sondern wachsen bis zur vollen Mannesreife (4,13) bzw. Frauenreife. Deshalb hat es keinen Sinn, wenn ich eine Gemeinschaft von gestandenen Christen wie z. B. diese immer wieder zur Umkehr aufrufe. Ein Franke würde da zu recht einwenden: Ich bin doch ka Tanzbär! Wer immer wieder von vorn anfängt, kann nicht wachsen. Um zu wachsen, muss man auf dem aufbauen, was man schon erreicht hat.

Und hier komme ich jetzt noch einmal auf den Zielpunkt unseres Textabschnittes zu sprechen: Das Wachstum im Glauben und in der Erkenntnis ist mancherlei Gefahren ausgesetzt; eine davon ist der Rückfall in Praktiken des „alten" Lebens. So ein Rückfall hindert das weitere Wachstum. Erst wenn das „Alte" wieder „abgelegt" ist, kann es weitergehen mit dem nächsten Schritt. Niemand kann sicher sein, dass er nicht auch einmal rückfällig wird. Wichtig ist dann, dass damit nicht meine grundsätzliche Rettung hinfällig ist, sondern nur mein weiteres Wachstum aufgehalten wird so lange, bis ich den Fehler be-

seitigt habe. Die Fehlerbeseitigung fängt sinngemäß immer so an wie beim Verlorenen Sohn: Vater, ich habe gesündigt . . .

Wozu also der Eph in unserem Textabschnitt aufruft, ist das, was man heutzutage in der Betriebswirtschaft „Qualitätsmanagement" nennt, das ständige Überprüfen der Geschäftsvorgänge auf Schwachstellen. Wenn das nicht funktioniert, wiederholen sich die gleichen Fehler immer wieder; es geht nicht vorwärts. Das Ziel ist dabei, den gesamten Betriebsablauf vom Einkauf der Rohstoffe über die Produktion bis zum Verbuchen des Gewinns nach einem festen System ständig zu überprüfen auf Fehler und auf mögliche Verbesserungen, um dadurch das Wachstum zu steigern.

So sollte ein Christ sein neues Leben regelmäßig daraufhin überprüfen, ob sich da irgendetwas „Altes" eingeschlichen hat, was nicht dem Geist Jesu entspricht, sondern den neuen Maßstäben der Liebe, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit widerspricht und damit das weitere Wachstum hindert. Für eine derartige Überprüfung ist, wie beim Qualitätsmanagement, ein festes System hilfreich, z. B. eine tägliche Stille Zeit oder auch der regelmäßige Besuch der Bibelstunde, wo die biblischen Texte ja auch immer wieder danach befragt werden, welche Konsequenzen sich daraus für den eigenen Glauben und das Wachstum ergeben.

S. Was „neu" ist, motzt uns auf!

Was „alt" ist, zerstört uns – so war diese Bibelstunde überschrieben. Sie werden während meiner Ausführungen vielleicht gespürt haben, dass ich viel lieber von dem „Neuen" rede als von dem „Alten" und in der Tat tut das ja auch unser Textabschnitt in der zweiten Hälfte. Ich möchte deshalb die Überschrift ergänzen und sagen:

Was „alt" ist, zerstört uns – was „neu" ist, motzt uns auf!